Gedenktafel-Enthüllung auf der Reichsbrücke

Anfang April 1945, in den letzten Tagen des Krieges, bewegte sich die sowjetische Armee von Süden und Westen auf das Stadtzentrum zu. Die flüchtenden Einheiten der SS sprengten bei ihrem Rückzug nach Norden nach und nach alle Wiener Donaubrücken. Auch an der Reichsbrücke hatte die 6. SS-Panzerarmee General Josef Dietrichs Sprengladungen angebracht. Zwar lag für die Reichsbrücke bereits ein Sprengbefehl vor, Generaloberst Lothar Rendulic, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd, ordnete jedoch am 9. April die Entladung der Sprengkammern an.

Am nächsten Tag gab es einen neuen Sprengbefehl, der jedoch zurückgezogen wurde. Diesmal blieben die Sprengladungen scharf. Am 11. April 1945 am Höhepunkt der Schlacht um Wien, rückten die russischen Armeen mit Panzerbooten auf der Donau, von Nordwesten kommend, bis zur Reichsbrücke (von den Russen offiziell „Objekt 56" genannt) vor und vernebelten das Gebiet. Sie gingen etwa 500 Meter nordwestlich der Brücke an Land und rückten langsam zur Brücke vor.

Bis heute ist unklar, wie die Sprengung der Reichsbrücke letztlich verhindert werden konnte. Sowohl die sowjetische Armee, als auch die österreichische Widerstandsbewegung O5 sowie Angehörige der Wehrmacht behaupteten später, die Brücke gerettet zu haben. Eine Version besagt, dass schon bei der Schlacht am 11. April einige Soldaten der Roten Armee bis zum Brückenkopf gelangt sein sollen, wo sie die Sprengleitungen zerstörten. Eine andere Version lautet, dass Rotarmisten unter Führung eines ortskundigen Wiener Kanalarbeiters durch das Wiener Kanalsystem zur Brücke geschlichen sind, um die Sprengung zu verhindern.

Endgültig wurde von der Roten Armee die Brücke am 13. April 1945 eingenommen. Sie war damals der einzige intakte Donauübergang zwischen Wien und Linz. Der Reichsbrücke wurde dadurch ein Symbolstatus zuteil, sie stand als Zeichen für die Widerstandskraft Österreichs.

„Brücke der Roten Armee"

Die Stadtverwaltung benannte die Reichsbrücke 1946 zu Ehren der Befreier der Stadt in „Brücke der Roten Armee" um. Außerdem wurde eine Gedenktafel an der Brücke errichtet, auf der zu lesen stand: „Dem heldenhaften Gardelandungstrupp und den Matrosen in Dankbarkeit das befreite Wien."

Da die Tafel durch den Zahn der Zeit nicht mehr lesbar war, wurde von der Russischen Botschaft in Wien eine neue angefertigt. Am russischen Nationalfeiertag, dem 9. Mai 2011, dem „Tag des Sieges", wurde die Tafel der Öffentlichkeit übergeben.

In Anwesenheit des russischen Botschafters in Wien S.E. Sergej Netschajew, des russischen Verteidigungsattaché, Oberst Andrey Sivov mit seinen beigeordneten Offizieren, Veteranen der ehemaligen Roten Armee und vielen Mitgliedern der russischen Gemeinde in Wien wurde die neue Gedenktafel enthüllt. Vom ÖSK legte LGF Ing. Jaus einen Kranz nieder. Ehrenwache hielt die Präsidentengarde aus Moskau.

Anschließend fanden Kranzniederlegungen auf der sowjetischen Kriegsgräberanlage im Wiener Zentralfriedhof und am Heldendenkmal am Wiener Schwarzenbergplatz statt.

Auch hier legte eine Delegation des ÖSK Kränze nieder.

Die neue Gedenktafel auf der Wiener Reichsbrücke

Alpini vor dem Denkmal im Lagerfriedhof

Lagerfriedhof Hard - St. Georgen am Steinfeld

Am 11. Juni 2011 hat eine Reisegruppe aus Morengo, eine Gemeinde in der Provinz Bergamo in der italienischen Region Lombardei, den Lagerfriedhof St. Georgen – Hard besucht. Unter der Leitung von Assessore Antonio Conti wurde am Friedhof eine Gedenkfeier veranstaltet.

LGF Ing. Jaus begrüßte die Anwesenden und gab einen historischen Überblick über die Entstehung des Friedhofes. Im Lagerfriedhof ruhen 1.819 Kriegsgefangene (1.642 Russen, 134 Italiener, 15 Serben und 28 Montenegriner). Nach den Grußbotschaften und der gemeinsamen Kranzniederlegung wurde die italienische Nationalhymne gespielt.